

und kam ebenfalls darin zum Ausdruck, daß er 1866 als Führer und Schatzmeister eines *Komitees zur Beschaffung eines Verteidigungsfonds* für die wegen eines Bombenattentates angeklagten Arbeiterführer Spieß und Parsons auftrat.

Später wurde übrigens durch den Gouverneur des Staates *John Peter Altgeld* nachgewiesen, daß die Verurteilung widerrechtlich und ungesetzlich war.

Erwähnt werden soll schließlich noch, daß sich Ernst Schmidt als Übersetzer aus dem Englischen und Griechischen betätigte, leider ist nur eine Übersetzung von Edgar Allen Poe's *Raben* erhalten, da Schmidt kurz vor seinem Tod alle persönlichen Notizen und Briefe verbrannte.¹²⁾

Die Quellenlage zeigt, daß die Bedeutung des Werkes und Wirkens von Ernst Schmidt bislang mehr Aufarbeitung und Würdigung jenseits des Atlantik gefunden hat. Dies ist insofern verständlich, als dort sein Lebensmittelpunkt war.

Jedoch kann die Betätigung in Würzburg zu seiner Jugendzeit nicht unterschätzt werden. Insbesondere seine Aktivitäten in den Jahren 1847–1855, die ihren Höhepunkt in der Gründung der heutigen *Burschenschaft Arminia* fanden, haben sich prägend ausge-

wirkt, und seine spätere Lebenseinstellung als Arzt, Revolutionär und Burschenschafter maßgebend bestimmt.

Axel Schmidt, Wittelsbacher Straße 10 A,
8700 Würzburg

Anmerkungen

- 1) Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog Band XI 1906
Deutsch-Amerikanische Geschichtsblätter 1903, 12 ff
Chicagoer Arbeiter Zeitung 27. 8. 1900
Die Fackel, Chicago 2. 9. 1900
- 2) vgl. Würzburger Abendblatt Extra Beilage 7. 3. 1848
- 3) Protokollbuch der Palladia Teutonia, Archiv der Würzburger Burschenschaft Arminia
- 4) ebenda
- 5) ebenda
- 6) Handbuch der Deutschen Burschenschaft 1983, Kapitel 2.1
- 7) Meyers Enzyklopädisches Lexikon in 25 Bd., 9. Aufl.
- 8) vgl. Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte in der gesamten Medicin, Hrsg. R. Virchow, 1900 I, 341
- 9) Deutsch-Amerikanische Geschichtsblätter 1903, 13
- 10) Biographisches Jahrbuch Bd. XI, 1906
- 11) vgl. Meyers Enzyklopädisches Lexikon in 25 Bd., 9. Aufl.
- 12) Deutsch-Amerikanische Geschichtsblätter 1903, 15

Bernd Ulrich Hucker

Bedeutende Münzsammlung im Bamberger Besitz

Durch ein großzügiges Vermächtnis des Lichtenfelser Zahnmediziners *Kurt Schindler* (* 1929 – † 2. Februar 1987) ist das Historische Museum in Bamberg um eine neue Abteilung bereichert worden – das Münzkabinett. Das ist um so mehr zu begrüßen, als die Stadt Bamberg seit den Zeiten Kaiser Heinrichs II. zu den bedeutenderen *Münzstätten* des Reiches gehört hat¹⁾

Der gebürtige Egerländer Kurt Schindler hat in jahrzehntelangem Sammlerfleiß eine einmalige Universalsammlung von Münzen und Medaillen zusammengetragen, die in dieser Einzigartigkeit wohl kaum noch ein-

mal im oberfränkischen Raum existieren dürfte. Bei der Anlage seiner Sammlung, die nur auf den ersten Blick als "normale" Universalsammlung erscheint, hat Schindler sich von der Idee leiten lassen, die Herrscher der griechischen Reiche, des römischen Imperiums und des römisch-deutschen Reiches vollständig in geprägtem Gold und Silber zu dokumentieren. In der richtigen Erkenntnis, daß der Erhaltungsgang der Münzen für die Erforschung der darauf dargestellten Herrscherbilder²⁾ von entscheidender Bedeutung sein würde, hat er sich bemüht, nur die allervorzüglichsten Prägungen zu beschaffen. Geling es ihm,

auf Sammlerbörsen oder Auktionen ein noch besser erhaltenes Stück aufzufinden, so hat er dasjenige geringeren Erhaltungsgrades wieder abgestoßen. Das Resultat dieser gründlich und unermüdet durchgeführten Sammeltätigkeit ist in seiner Fülle und Geschlossenheit beeindruckend.

Die über neunhundert Gold- und Silbermünzen reichen von den Herrschern des 5. vorchristlichen Jahrhunderts bis zum ersten Präsidenten und zum ersten Kanzler der Bundesrepublik Deutschland, Heuss und Adenauer, es handelt sich überwiegend um Kabinettstücke, darunter außerordentlich rare Münzen, wie den Silberpfennig Bischof Ekberts von Bamberg mit der ersten Darstellung des neubauten Domes³⁾. Auch die von Hieronymus Magdeburger geschaffene Luther-Medaille von 1533 ist nur noch in ganz wenigen Exemplaren nachweisbar (und war nicht einmal auf der Reformationsschilde-Ausstellung des Kestnermuseums von 1983 zu sehen). Winzige griechische Platin-Asse stehen mächtigen renaissancezeitlichen Talern gegenüber, von denen die Medaille auf die Hochzeit Maximilians von Habsburg (späterer Kaiser) und Marias von Burgund (Erbin dieses Reiches) 1479 und der Doppelschautaler auf Kurfürst Friedrich den Weisen von 1512 aus Anlaß von dessen Generalstatthalterschaft in den Niederlanden hervorzuheben sind. Geldgeschichtliche Leckerbissen, so die römischen Aes graves (schwere Kupferstücke), die aiginäischen Stater mit der Seeschildkröte finden sich in der Sammlung ebenso wie künstlerische hochstehende Klein Kunstwerke der romanischen Epoche, von denen wetterauische und thüringische Brakteaten genannt zu werden verdienen. Die Sammlung berücksichtigt nicht nur die Herrscherpersönlichkeiten, sondern auch geschichtlich herausragende Ereignisse: die Besiegung der Germanen durch Germanicus, den Westfälischen Frieden, die Reformation, die Belagerung Wiens durch die Türken 1683, die Erhebung Bismarcks zum Herzog von Lauenburg usw. Da gibt es die Krönungspfennige auf die Kaiser, den Gelnhäuser Hochzeitsbrakteaten Barbarossas, den Taler anlässlich des Regensbur-

ger Reichstages 1613 und den Kurfürsten Friedrich von der Pfalz als "Winterkönig" zu Pferde. Natürlich erscheinen die Sachsenkaiser und Salier im Münzbild, Heinrich II. auf einem Regensburger Silberdenar, der unglückliche Heinrich IV. auf einer Duisburger Münze, Ludwig der Bayer auf Aachener Pfennigen und der Wittelsbacher Kaiser Karl VI. mehrfach in Gold und in Silber. Ja, es fehlen nicht einmal Albrecht von Wallenstein und Zita von Österreich.

Die Sammlung ist von Kurt Schindler teilweise wissenschaftlich bearbeitet worden. So hat er sich bei Einzelstücken um Expertisen bemüht. In diesem Zusammenhang verdient die kleine numismatische Spezialbibliothek, die nun für den Aufbau des Münzkabinetts zur Verfügung steht, Beachtung.

Das Historische Museum kann seine eigenen Bestände, die im wesentlichen aus dem Bamberger Mittelalter-Münzfund von der Langen Straße und einer kleinen Serie Medaillen⁵⁾ sowie Bamberger und anderer Gepräge seit dem 16. Jahrhundert besteht, dadurch erheblich ergänzen. Der Bamberger Museumsdirektor Lothar Henning möchte die Thematik der Schindlerschen Sammlung durch gezielte Ankäufe ausbauen.

Priv. Doz. Dr. Bernd Ulrich Hucker, Akad. OR a. D., Am Weidenufer 25, 8600 Bamberg

Literatur-Nachweise:

- 1) Vgl. den bisher besten Überblick über die Bamberger Münzgeschichte von Fr. DWORSCAK und Friedrich Frhr. VON SCHRÖTTER, Bamberg, in: Handbuch der Münzkunde von Mittel- und Nordeuropa, hg. von W. JESSE und R. GAETTENS, Bd. 1 Lfg. 1 (1939), S. 87-92; Josef HELLERS Buchlein "Die bambergischen Münzen" (1830) ist völlig überholt. Eine Spezialsammlung Bamberger Münzen befindet sich im Besitz des Historischen Vereins - eine Dauerausstellung im Historischen Museum zeigt ausgewählte Stücke daraus, vgl. G. SCHNEIBEL, Münzen und Medaillen, in 150 Jahre Historischer Verein Bamberg (1980) S. 48-55.
- 2) Vgl. Herrscherporträts in der Numismatik, Festschrift zum deutschen Numismatiker-Tag

Speyer 1985, hgg. von Rainer ALBERT (Schriften der Numismatischen Gesellschaft Speyer 25, 1985).

²⁾ Bernd Ulrich HUCKER, Der Bamberger Dom im Münzbild. Geschichtsmünzen und numismatische Bildzeugnisse, in: Symbol – Objekt – Motiv. Der Bamberger Dom und seine Darstellungen in Malerei, Graphik und Kunsthandwerk vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Katalog zur Ausstellung (Schriften des Historischen Museums Bamberg 5, 1987) Nr. 190 und Abb. 157.

⁴⁾ Joachim MEINTZSCHEL, Historisches Museum Bamberg. Bildheft. Zusammengestellt im Auftrag der Stadt Bamberg (1971) Bl. 4r; es handelt sich bei dem im Juni 1958 gemachten Fund um etwa 2200 Exemplare Bamberger, Bayreuther und Nürnberger Siberpfennige von etwa 1240.

⁵⁾ Noch der Katalog der Städtischen Kunst- und Gemäldesammlung in Bamberg (1927) verzeichnet bloß drei Eisengußmedaillen (S. 52 Nr. 822 – 824).

Anne Bahrs

Vom Apfel, der Götter und des Paradieses Frucht

Eine Betrachtung



Foto: Anne Bahrs

Iduna bewachte die kostbaren Äpfel und teilte sie den Göttern zu, daß sie ihre Jugendkraft und Schönheit behielten. So berichtet die germanische Göttersage. Aber erst durch Veredlungserfolge im Mittelalter konnte der in Mythologie und Märchen so oft genannte Apfel in unserer Landschaft jene Größe und Schmackhaftigkeit haben,

die den Vergleich mit der nährenden, liebespendenden Mutterbrust zuläßt.

Ein winziges archäologisches Fundstück, mindestens 6000 Jahre alt, wird von der Württembergischen Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft als älteste bekannte Malus-Frucht gehütet. Holzig und sauer müssen die Äpfel der Frühzeit gewesen